

VOGEL FREI WILD

Ich werde nie mehr aufs Dorf zurückkehren. Manchmal jedoch habe ich Angst, daß das Dorf eines Tages zu mir zurückkehrt und mich mit seiner Schwere genau dann einholt, wenn ich über den höchsten Dachfirst der Stadt balanciere, so daß es ihm doch noch gelingt, mich umzubringen.

Statt daß ihr Blick auf mir ruhte, lagen ihre Augen auf meinem Körper und nahmen vorweg, wonach ihnen war. Noch hielten sie Abstand, wenngleich sie einander vorwärts schubsten, wie ein Rudel hungriger Wölfe. Denn größer als ihre Hemmung, meinen jungfräulichen Bannkreis zu durchbrechen, war die Angst, dabei der erste zu sein. Doch war es nicht weit von der väterlichen Hand auf meinem Scheitel zu der des Onkels an meiner Wange, der des Freundes um meine Schultern bis der des Mannes auf meiner Brust.

Das Dorf ist die Stadt aus der Nähe. Dieselben Regeln, dieselben Muster, nur enger beinander. Braucht es in der Stadt drei Schritte von der Begegnung zur Annäherung, so ist es am Dorf nur einer.

Hinter halb vorgehaltener Hand erzählte die Lengauerin von der Wiesmaier Christa und daß sie nachts dusche, nachdem ihr Gast gegangen war – und bevor neuer Besuch kam. Dieselbe Wiesmaierin, die mit einem ledigen Kind aus der Stadt aufs Dorf zurückgekehrt war und nun eine Gemeindewohnung in der neuen Siedlung hatte. Weshalb sie duschte, konnte nur einen einzigen Grund haben. Derselbe, weshalb auch die Lengauerin am Samstag badete. Doch diese badete Samstagnachmittag, die Wiesmaierin dagegen unter der Woche – und nachts ! Das Weibervolk geiferte. So eine war das und hatte doch schon ein lediges Kind, wollte sich wohl noch eines machen lassen ! Von wem diesmal ? Vom Poschenreiter Franz etwa, den man nachts mit dem Auto in die Siedlung hatte fahren sehen ? Oder vom Gatterbauer, der im ganzen Ort als Hallodri bekannt war ? Aber daß man den Burger Josef auch schon in der Siedlung gesehen hatte, traute sich keine zu sagen, denn die Burgerin stand ja dabei.

Haben sie meinen Wasserverbrauch auch gemessen ? Den Gemeindearbeiter ausgehorcht, der einmal im Jahr zum Wasserlesen kommt ? Oder haben sie diesen etwa auch in Verdacht ? Schließlich bin ich eine Ledige und eine Gefahr mit meinem roten Lippenstift. Doch sagt ja nicht, ich hätte es nicht versucht ! Mal trug ich nur alte Kleider und ausgetretene Schuhe, war ohne Make-Up und mit strähnigem Haar,

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

dann wieder richtete ich mich her, trug Rouge und Parfume auf und nahm die Handtasche. Nie war es recht.

Was war es, das mich zur Anderen stempelte ? Meine mangelnde Ehrfurcht vor den Gesetzen des Dorfes ? Oder die fehlenden Eltern ? Doch trug ich nicht Schuld für meine Erziehung noch für den Unfall auf der Westautobahn.

Eine Frau am Dorf hat nicht lange allein zu bleiben.
Und ich blieb nicht allein – so oder so.

Es lief immer gleich. Feuerwehrball, Pfarrfest, Maibaumaufstellen, Kirtag, Jägerball, Martinikranz - und wie sie alle hießen, diese austauschbaren Momente dörfischen Gesellschaftslebens mit den Frauen in neuen Kleiderbauer-Kostümen und den Männern frisch vom Friseur. Im Ort gab es nur zwei Gasthäuser, eines davon mit Festsaal für Taufen, Hochzeiten und Leichenschmaus. Dazwischen Bälle und Tanzereien. Die Musik vom "Kamptal Sextett" oder den "White Shadows" - "Schneewalzer" oder "Return to sender". Bürgermeister, Schuldirektor, Feuerwehrhauptmann mit Frauen am Ehrentisch, die anderen gemäß ihrem Status im Saal verteilt.

Die Ledige als Anhängsel der Nachbarn, ehemaliger Freunde der Eltern, die meinten, sie müßten nun an deren Stelle auf das Mädels achten. Das Mädels war Ende zwanzig und achtete schon selbst auf sich. Was Leib und Leben anging, so traf das wohl zu. Aber auf ihre Seele achtete niemand, weder Nachbarn noch sie selbst und schon gar nicht der Schutzengel, denn dieser war vor fünf Jahren im selben Auto verbrannt wie die Eltern. Mittlerweile war ich nicht nur erblüht, sondern gereift und strömte den verlockenden Duft einer frischen Frucht aus, empfand jedoch ebensowenig wie diese Verlangen, gepflückt zu werden. Doch Mann sah das anders. Das Fest nahm seinen Lauf. Wein, Bier, "Don't cry for me Argentina" und Zigaretten. Zuerst hatten sie ihre Lust als Anstand getarnt, der dafür sorgte, daß ich nicht Mauerblümchen blieb. Doch mittlerweile wurden Krawattenknoten, Witze und Sitten lockerer, der Griff, mit dem sie mich beim Tanz an sich heranzogen, dagegen fester. Ihr alkoholumflorter Blick fing sich in meinem Dekolleté, während sie auf mich einredeten, mir endlich einen Mann zu nehmen. Finde dir einen Mann, damit ich dich nicht mehr suchen muß, sagten ihre halbgeöffneten Lippen, die feucht vom Speichel glänzten.

Was suchte eigentlich ich ? Vielleicht war es der Terror des Banalen, dem ich durch einen Hauch von Abenteuer zu entkommen versuchte. Eine Flucht mittels Spiel mit dem Feuer, ohne zu bedenken, daß wer Feuer sät, einen Flächenbrand ernten wird. Mühelos verletzte ich bereits die Dorfgesetze, indem ich jünger, attraktiver und leichtlebiger als die Ehefrauen war, welche durch Hochzeit meist nahtlos von

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Dorftrutschen zu Matronen geworden waren. Und die Herren Gemahl ? Einstmals flotte Kerle, die sich darin gefielen, zu saufen, Fußball zu spielen und Schmäh zu führen, die es der Welt und ihrem Boß zeigen wollten und durch Heirat, Nachwuchs und Häuselbauerei als zu-Tode-domestizierte Ehekrüppel endeten, deren Männlichkeit nur noch in den neuesten Automodellen zum Ausdruck kam. Oder jetzt, in diesem Moment, als sie sich beim Tanz an eine Ledige preßten, so daß die Schwellung in ihrer Hose spürbar wurde. Der Ledigen machten sie Komplimente, rochen an ihrem Haar, leckten mit den Augen das Rot von ihren Lippen und ließen die Gedanken zwischen ihre Schenkel schweifen, um sich dadurch zu beweisen, daß sie noch konnten – wenn sie nur konnten.

Erhitzt von solchem Tanz, kehrten sie an den eigenen Tische zurück, heim auch zur Gattin, die wohl beobachtet hatte, was da auf der Tanzfläche geschah, deren Mißfallen sich jedoch in Anblick des folgsam herbeitrottenden Franz, Peter, Karl oder Hermann in satten Triumph wandelte. Selbst wenn sich der Bartl bei der Ledigen den Most geholt hatte, war doch sie es, die den Krug leerte.

Die Kunde von meiner Entjungferung muß damals recht rasch die Runde gemacht haben, denn die Männer wirkten plötzlich erleichtert, während mich nun die Frauen mit scheelen Blicken bedachten. Zu behaupten, ich wüßte nicht mehr, welcher der erste war, wäre gelogen. Doch war der Akt so belanglos, daß jede Erinnerung an den Vollstrecker Verschwendung ist. Es war der Niederauer Robert, Sohn des Bäckers, und es geschah im Opel seines Vaters. Er hatte seine Jeansjacke über den Beifahrersitz gebreitet, damit es keine Spuren gab – weder von ihm noch von mir. Danach brachte er mich nach Hause und ich ging zu Bett, obwohl ich gerne geduscht hätte, doch wollte ich bei niemand Verdacht erregen.

Warum ich nach dem Tod meiner Eltern nicht gleich in die Stadt gezogen bin? Vielleicht, weil ich ohne sie nirgendwo mehr Platz auf der Welt hatte und glaubte, das bißchen Heimaterde des Dorfes böte mir Schutz vor den Gefahren des Lebens. Daß die Bestien jedoch diesseits der Käfigstäbe waren, erkannte ich erst zu spät.

Etwa ein halbes Jahr nach dem Unfall begannen die Männer des Dorfes, sich mir zu nähern und gaben vor, mir “beistehen” zu wollen. Im dumpfen Schmerz der Trauer merkte ich nicht, daß sie damit “beiwohnen” meinten. Mit plumpen Zärtlichkeiten gelang es ihnen, mich zu verführen, denn einsam, ängstlich und hilflos wie ich war, hungerte ich nach Geborgenheit und Schutz. In ihren derben Umarmungen suchte ich vergeblich nach Funken von Zuneigung, um mich zu wärmen.

Doch diesmal würde es anders enden. Er hatte ja bereits andere Hände. Weder rauh und rissig wie die der Handwerker, noch grob und klobig wie die der Bauern. Sie alle haben mich berührt und ihre Spuren auf meinem Körper hinterlassen. Der einzige, dem ich nicht erlaubt habe, mich anzufassen, dem ich nur ein Mindestmaß an Berührung gestattet habe, ist der Sieder Anton, der Geselle des Fleischhackers. Denn ich habe Angst, daß etwas von dem Tod, den er herbeiführt, an mir zurückbleibt.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Aber diese Hände waren anders als die der anderen, feingliedrig, um nicht zu sagen weiblich. Im Moment hielt er jedoch sein Glas so fest umklammert, daß sich die Knöchel weiß unter der Haut abzeichneten, so als fürchte er, daß sie, ließe er sie nur einen Augenblick lang unbeobachtet, von selbst auf meinen Körper fliegen könnten. Ich hatte ihn schon ein paarmal in der Sonntagsmesse gesehen und von der Lengauerin erfahren, daß er ein neuer Lehrer an der Volksschule war. Doch bevor ich anfang, mir weitere Gedanken zu machen, faßte ich seine Hände ins Auge - besonders die Rechte. Er trug keinen Ring.

Die Lengauerin sagte, er hätte im Nachbardorf eine Wohnung gefunden und würde in unserem Kirchenchor mitsingen, der unter chronischem Männermangel litt. Daß dies nicht nur beim Kirchenchor der Fall war, verkniff ich mir ihr gegenüber wohlweislich als Antwort. Ein Sänger also und Lehrer und neu. Und vor allem: ohne Ring. Eine Tatsache, die meiner Phantasie die meiste Nahrung gab.

Auch er hatte mich bemerkt. Die Stadtkatze unter den Dorfmäusen, deren Aussehen und Auftreten die ortsüblichen Grenzen überschritt. Ich war es gewohnt, daß die Männer den Blick senkten, wenn ich ihnen sonntags in der Kirche begegnete, zumal wenn sie in Begleitung ihrer Ehefrauen waren. Daß sie erst dadurch ihr unreines Gewissen offenbarten und an mir schuldig wurden, war ihnen nicht klar. Doch jetzt war einer darunter, der nicht nur nicht fortsah, sondern im Gegenteil meinen Blick auffing, ergänzte und erwiderte.

Bisher hatte sich keine Gelegenheit zum Gespräch ergeben – erst beim Pfarrball, zu dem der Kirchenchor die vermeintlich unterhaltsamen Gesangseinlagen beisteuerte. Der Lehrer als Bariton konnte dem nicht entgehen.

Der Abend war schon fortgeschritten, als er mich das erste Mal aufforderte, denn pflichtbewußt hatte er zuvor Sopran und Alt über den Tanzboden geschoben. An seiner Befangenheit merkte ich, daß auch er sich schon Gedanken über mich gemacht hatte und, obwohl halbwegs geschickte Tänzer, stolperten wir dahin, während unsere Hände zittrig ineinander lagen und waren beide erleichtert, als er nach kurzem den Vorschlag machte, etwas zu trinken, denn die körperliche Nähe war wohl ersehnt, jedoch noch zu früh. Nun klammerte er sich an sein Weinglas, damit nichts geschähe – zumindest nicht jetzt. Noch einmal begann unser Kennenlernen, diesmal mit Reden, Lachen und Trinken. Wir zogen unsere Kreise vom Belanglosen immer enger zum Zentrum des anderen, bis endlich der richtige Zeitpunkt für Tanz war. Jetzt war es uns möglich, die Berührung zu genießen, und unsere Körper fanden rasch einen gemeinsamen Rhythmus. Unvermutet unterbrach er jedoch unser Schweigen mit der Frage, wo ich wohnte und ob er sich noch auf einen späten Kaffee einladen dürfe. Zwar irritierte es mich, daß er wie die anderen so rasch und ohne Umweg auf sein Ziel zusteuerte, doch in Anbetracht der Einsamkeit meiner Nächte sagte ich Ja. Ich solle alleine vorausgehen, er würde mir folgen. Meinem fragenden Blick entgegnete er, er wisse wieviel im Dorf getratscht würde und wolle mir durch seine Begleitung nicht schaden.

War es Rücksicht oder Feigheit ? Bei den anderen lagen die Dinge einfacher, sie waren Ringträger - auch wenn sie diesen vor einem Besuch bei mir vom Finger

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at

zogen, so daß nur noch die Druckstelle Zeugnis von ihrer Untreue ablegte. Wollte nun auch der Lehrer in den Genuß der Stadtkatze kommen, ohne den eigenen Ruf zu gefährden? Am Kuchen naschen ohne dabei beobachtet zu werden? Ich tat vor mir selbst gleichgültig. Denn hätte ich mir die Kränkung eingestanden, die in seiner, wie auch der anderen Heimlichkeit lag, hätte ich meine Tür verriegelt und nur noch demjenigen Zutritt gewährt, der am hellichten Tag mein Haus mit erhobenem Haupt zu betreten wagt.

Es geschah wie von ihm geplant. Er folgte mir ungesehen und kam wie ein Dieb bei Nacht in mein Haus, um ein weiteres Stück meiner Unschuld und meines Vertrauens zu stehlen. Ich ließ es zu, in der ewigen Hoffnung, daß es diesmal, zum ersten und einzigen Mal, anders wäre.

Er verließ mich, als es schon hell war, denn sonntags stehen auch die Nachbarn erst später auf. Als er fort war, hielt es mich nicht mehr im Bett. Zwar war ich übermüdet doch zugleich hellwach, denn die Nacht war schön gewesen und eine Fortsetzung als unausgesprochene Hoffnung im Raum gegangen.

Ich beschloß, zur Messe zu gehen.

Dort sah ich ihn wieder. Er hatte sich umgezogen und nichts an ihm deutete auf eine durchliebte Nacht hin – so wenig, wie er mit irgendeiner Geste unsere Verbundenheit zum Ausdruck gebracht hätte. Im Gegenteil, als er mich bemerkte, wandte er sich ab wie die anderen und dem Nächststehenden zum Gespräch zu. Ich kannte die Wut bereits, die jedesmal aufstieg, wenn einer so tat, als würde ich genausowenig existieren, wie das, was er zwischen meinen Beinen gefunden hatte. "Er auch! Er auch!", hörte ich die Glocken höhnen. Doch nein, er war anders, meine überreizten Sinne spielten mir nur einen Streich, diesmal war alles anders.

"Hier liegt vor Deiner Majestät, im Staub die Christenschar ..."

Nein, diesmal lag ich nicht im Staub und keiner schwitzend und keuchend auf mir. Keiner, der nur seiner eigenen Lust nachjagte, ohne zu fragen, ob er meine damit verscheuchte. Keiner, dem es egal war, ob ich aus Einsamkeit oder Trauer mit ihm schlief, solange ich es nur tat. Keiner, der nachher unbeholfen meinen Bauch tätschelte, bevor er sich rasch anzog und das Weite suchte. Keiner, der den Blick senkte, wenn er mich am hellichten Tag wiedersah. Diesmal war alles anders.

"Oh Gott von Deinem Angesicht, verstoß uns arme Sünder nicht ..."

Diesmal würde ich nicht verstoßen werden und ungegrüßt bleiben, verfolgt von der Gunst der Mannsbilder und der Mißgunst ihrer Ehefrauen. Dieser trug keinen Ring und die Fortsetzung hatte als unausgesprochene Hoffnung im Raum gegangen. Diesmal war alles anders.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

“Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken ? Wem künd' ich mein Entzücken, wenn freudig pocht mein Herz ?”

Jetzt war jemand da, dem ich erzählen konnte, was mich zum Lachen brachte, den ich anrufen konnte, wenn meine Einsamkeit zu groß wurde und bei dem ich nicht auflegen mußte, wenn seine Frau den Hörer abnahm.

Die Worte des Pfarrers rissen mich aus meinem Tagtraum: “Abschließend möchte ich noch etwas mitteilen, was mich besonders freut. Den Zeller Alois kennen einige von Euch ja schon. Seit September ist er jetzt Lehrer an unserer Schule und ein eifriger Sänger im Kirchenchor - wofür ich ihm sehr dankbar bin, denn der Chor braucht immer gute Männerstimmen.”

Was ging hier vor? Worauf wollte der Pfarrer hinaus? Würde er jetzt von der Kanzel verkünden, daß ich endlich einmal mit einem unverheirateten Mann geschlafen hatte?

Ich drehte mich zu Alois um. Dieser sah verlegen zu Boden.

“Und weil der Alois nun sozusagen schon zu unserer Gemeinde gehört, freut es mich besonders, daß er beschlossen hat, am Sonntag in drei Wochen in unserer Kirche seiner Verlobten aus Krems das Ja-Wort zu geben.”

“NEIN !”

Mein Schrei zerriß gellend das Schweigen der Gemeinde.

“NEIN !”

Ich schrie.

“NEIN !”

Es schrie aus mir.

“NEIN !”

Alles an mir schrie.

Nein, Nein und immer wieder Nein ! Ein einziges Nein !

Ich taumelte auf Alois zu, schreiend, wie ich noch nie in meinem Leben geschrien hatte. Das ganze Elend, die ganze Wut, die sich im Laufe der Zeit auf jeden einzelnen von ihnen angestaut hatte, schrie aus mir. Meine ganze Schutzlosigkeit angesichts ihrer Lust und Feigheit brach sich Bahn. Ich schrie, heulte auf und ging stöhnend im Mittelgang der Kirche in die Knie. Sie hatten es geschafft, das Freiwild zu Tode gevögelt und niedergestreckt mit der doppelläufigen Flinte ihrer Scheinmoral.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at



“Betrachtet sie in Schmerzen, wie sie ihr Blut vergießt ! Seht wie aus ihrem Herzen, der letzte Tropfen fließt !”

Noch am selben Nachmittag begann ich, meine Koffer zu packen. Meine einzige Überlebenschance lag in der Stadt.

Ich werde nie mehr aufs Dorf zurückkehren. Manchmal jedoch habe ich Angst, daß das Dorf eines Tages zu mir zurückkehrt und mich mit seiner Schwere genau dann einholt, wenn ich über den höchsten Dachfirst der Stadt balanciere, so daß es ihm doch noch gelingt, mich umzubringen.

© 2000

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at